

Wiesbadener Kurier, 29.9.2017

## Sprachliche und gestische Kabinettstückchen

**LITERATURHAUS** Der Schauspieler Thomas Loibl liest aus „A dance to the music of time“

Von Kathrin Schwedler

**WIESBADEN.** „Das ist jetzt doch etwas Loriot“, entschuldigt sich Theo Langheid beim Aufzählen wichtiger Protagonisten aus dem Hauptwerk des Engländers Anthony Powell. Gewandt und amüsant leitet der Wissenschaftler durch die Lesung aus dessen Romanzyklus „A dance to the music of time“. Entstanden ist das zwölfbändige Werk, in dem etwa 400 Personen die Zeit von 1921 bis 1972 durchleben, von 1951 bis 1972. Den Namen des in Großbritannien bekannten und geschätzten Autors, der 2000 mit stolzen 95 Jahren starb, spricht man korrekt übrigens mit einem „o“ wie bei Nordpol aus.

### Protagonisten werden lebendig

Der Schauspieler Thomas Loibl (zuletzt im Kino mit „Toni Erdmann“) zeichnete sich im Literaturhaus Villa Clementine nicht nur dadurch aus, dass er Namen wie „JG Quiggin“ oder Sir „Erridge“ ohne Knoten in der Zunge aussprechen konnte. Die drei vorgetragenen Auszüge aus den Romanen gerieten zum sprachlichen wie gestischen Kabinettstückchen, in dem die wesentlichen Protagonisten lebendig wurden.

Powell, dessen Werke bisher nur teilweise ins Deutsche übersetzt wurden, wird gerne als „englischer Proust“ bezeichnet. Der Publizist, Drehbuchautor und Literaturwissenschaftler, so viel konnte man den im Literaturhaus präsentierten Szenen ent-

nehmen, verbindet leichtfüßig historische Fakten und fiktive Personen mit dem Blick fürs un-freiwillig Komische. Grandios die Schilderung, wie sich eine Dame der Gesellschaft, die über den typisch schnippischen wie britischen Plauderton verfügt, elegant und stilsicher in eine barocke Vase übergibt. Hauptfiguren dieses biografischen Reigens aus den 20er Jahren über „the blitz“ zur Hippie-Epoche, sind Nicholas Jenkins und Kenneth Widmerpool. Sie starten als ungleiches „Heldenpaar“ in einem elitären Internat. Jenkins, ein Publizist und späterer Drehbuchautor, ist ohne Zweifel charakterlich an den Autor angelehnt. Widmerpool ist ein Außenseiter und ehrgeiziger Emporkömmling. Von literarischen Werken wie „Vanity Fair“ (Thackeray) oder „Fortseyte Saga“ (Galsworthy) oder „Bridesehead Revisted“ (Waugh) unterscheidet sich der „Dance“ nicht nur durch den größeren historischen Bogen. Es wird nicht nur die kriselnde „upper class“ geschildert. Die politische Breite der englischen Gesellschaft vom Lord bis zum kommunistischen Schriftsteller wird anekdotisch aufgefächert. Auch geografisch weitet sich der Kosmos von Venedig bis nach den Midlands hin.

Derzeit sind acht Powell-Bände im Elfenbein-Verlag gefördert durch die Brougier-Seisser-Clewe-Werhahn-Stiftung erschienen. Die Neuübersetzung von Heinz Feldmann versteht es meisterlich, die pointierten Dialoge zu Steilvorlagen für einen Vorleser wie Loibl zu machen. We are amused!